

TERRAKOTTA-MITHRASDARSTELLUNG AUS DEM SYMPHORUS-MITHRAEUM IN AQUINCUM

P. ZSIDI

Aquincum Museum, Záhony utca 4, H-1033 Budapest, Ungarn
E-Mail: zsidi.paula@iif.hu

Abstract: The Aquincum Museum houses the fragments of a terracotta object belonging to the finds unearthed in the so-called Symphorus Mithraeum. Careful study and following restoration of the object, previously identified as an architectural ornament in the museum inventory book, made it clear that the fragments belonged to a terracotta sculpture. The surviving parts of the hollow terracotta sculpture suggest that it was a representation of Mithras. This paper does research on which scene in Mithraic iconography this rare terracotta depiction of Mithras was an element of; whether the object can be connected to any other terracotta sculptures of gods originating from the cult place; and whether it was once part of the shrine equipment.

Keywords: Aquincum Civil Town, Mithraeum, terracotta statue of Mithras, ex-voto

Nahe der südlichen Stadtmauer der Zivilstadt von Aquincum legte Tibor Nagy 1941 das sog. Symphorus-Mithraeum frei (*Abb. 1*). Die Ergebnisse der im Eiltempo durchgeführten Freilegung erschienen 1943 in seinem vorläufigen Bericht,¹ in dem er auch einige Funde vorstellt. Zur Veröffentlichung des gesamten Fundmaterials kam es jedoch nicht, ein beträchtlicher Teil davon ist bis heute unpubliziert.² Anschließend an die Nachgrabung des Mithraeums im Jahr 2000³ und parallel zur Daten erfassenden Aufarbeitung des Nachlasses von T. Nagy,⁴ begann das Museum auch die Veröffentlichung der bei der früheren Grabung geborgenen Funde vorzubereiten. Im Zuge der Revision der aus der Freilegung des Mithraeums von 1941 stammenden, in der Sammlung des Aquincum Mu-

¹ NAGY 1943.

² Seit seiner Freilegung sind zwischenzeitlich einige Publikationen erschienen, die den einen oder anderen Fund bzw. die eine oder andere Fundgruppe aus dem Mithraeum veröffentlichten oder neu publizieren: Fackelträger-Skulpturen (*dadophor*-Skulpturen) (T. NAGY: A sárkeszi mithraeum és az aquincumi Mithra-emlékek [Le mithréum de Sárkeszi et les monuments mithraiques d'Aquincum]. BudRég 15 (1950) 46–103), Kultbild (NAGY 1971, 149–151), Münzprägestock (K. BIRÓ-SEY: Roman die from the civilian city of Aquincum. In: *Studia Paulo Naster oblata* 1. Ed. by S. Scheers. *Numismatica antiqua*. Louvain 1982, 199–204), auf eine Prägestätte hinweisender Fundkomplex (K. PÓCZY: Auf der Spur einer Münzstätte in Aquincum. *ActaArch* 41 (1989) 495–508), Schlangengefäß (P. VÁMOS: Schlangengefäß in Aquincum. In: *Ex officina... Studia in honorem Dénes Gabler*. Hrsg. von Sz. BIRÓ. Győr 2009, 537–557, Kat. 5.538, Abb. 3.1), Steinmaterial mit Inschriften (KOVÁCS-SZABÓ 2009, Kat.-Nr. 246–

248), Steinkugel mit Votivinschrift, Prägestock (B. FEHÉR (cura): *Tituli Instrumenti domestici. Tituli Aquincenses III*. Ed. by P. Kovács, Á. Szabó. Budapest 2011, Kat.-Nr. 1409, 1439). Einige Gegenstände sind auch in der Ausstellung zu sehen (H. POLENZ (Hrsg.): *Das römische Budapest*. Münster/Lengerich 1986; P. ZSIDI (ed.): *Gods, Soldiers, Citizens*. Budapest 1995; P. ZSIDI (ed.): *Visual Store at Aquincum*. Budapest 2009) bzw. in den Sammlungskatalogen des Aquincum Museums verzeichnet (A. R. FACSÁDY: *Jewellery in Aquincum*. Budapest 2009; M. BIRÓ-A. M. CHOYKE-L. VASS-Á. VECSEY: *Bone Objects in Aquincum*. Az Aquincumi Múzeum gyűjteménye 2. Budapest 2012).

³ P. ZSIDI: Verifying excavation in the so-called Symphorus mithraeum of the Aquincum Civil Town. *Aquincumi füzetek* 8 (2002) 38–49.

⁴ P. ZSIDI: Nagy Tibor és az aquincumi Mithras-kutatás (Tibor Nagy und die Mithras-Forschung von Aquincum). *BudRég* 44 (2011) 20–31.

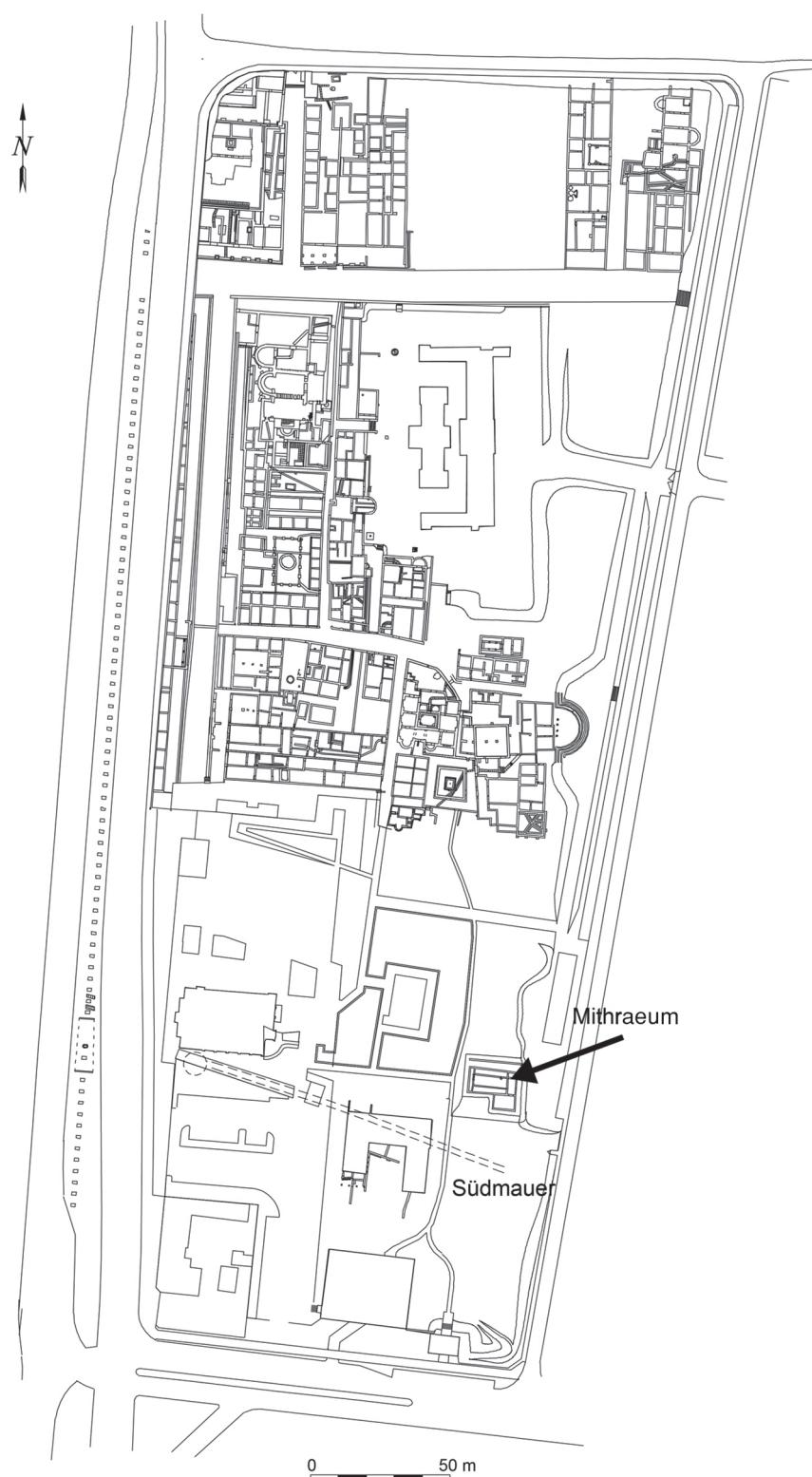


Abb. 1. Stelle des Symphorus-Mithraeums in dem südöstlichen Teil der Zivilstadt von Aquincum



Abb. 2. Die Fragmente des Terrakottagegenstands vor der erneuten Restaurierung

seums aufbewahrten Gegenstände gerieten auch jene Terrakottafragmente in den Fokus des Interesses,⁵ die im Inventarbuch als Gebäudeschmuck registriert sind (Abb. 2).

Sechs Fragmente des Originalgegenstands wurden inventarisiert, die eindeutig keine vollständige Form ergeben. Nach der Freilegung hatte man die Stücke nur teilweise zusammengeleimt, und es passten auch nicht alle zueinander. Bei Fragmenten von figuralen Denkmalen ist es keine leichte Aufgabe, die richtige Ansicht des Gegenstands zu bestimmen beziehungsweise zu entscheiden, wie dieser ursprünglich stand. Nach Einstellung der richtigen Ansicht jedoch war es selbst mehr als 70 Jahre nach der Freilegung möglich, alle erhalten gebliebenen Stücke aneinanderzupassen und zu restaurieren.⁶ Die zusammengeleimten Skulpturfragmente ließen sich dann schon leichter interpretieren. Wie sich herausstellte, waren dies nicht die Bruchstücke eines Gebäudeschmuckelements (Säulenkopf), sondern sie gehörten zu einer hohl geformten, figuralen Rundplastik (Abb. 3). Der in einen Mantel gehüllte

⁵ Historisches Museum Budapest, Aquincum Museum, Römische Sammlung, Inv.-Nr. 56.200.194.

⁶ Für diese Arbeit schulde ich der Restauratorin Beatrix Oláh Dank.



Abb. 3. Foto der erneut restaurierten Terrakottaskulptur: mehrere Ansichten

Oberkörper und die Falten der kurzen Tunika zeigten eine Menschengestalt, allerdings in etwas ungewohnter Körperlaltung, die man weder als stehend noch als sitzend bezeichnen konnte. Die Lösung des Rätsels bot der Fundort, das Mithras-Heiligtum. Die häufigste Darstellung des Gottes ist die Stiertötungsszene (*tauroktonie*), das unabdingliche zentrale Bildelement jedes Mithraeums. In der Szene sieht man den Gott in typischer Pose: Mit dem linken Bein kniet er auf dem Rücken des Stiers, sein rechtes Bein steht ausgestreckt, die Muskeln angespannt, neben dem Tierkörper. Diese Haltung entsprach exakt den auf uns gekommenen Fragmenten der Terrakottastatuetten (Abb. 4).

Die hohle Rundplastik wurde aus ziegelrotem Ton guter Qualität geschaffen. Erhalten blieben von der Skulptur die Frontseite des Oberkörpers, der mit der Tunika bedeckte Teil des Unterkörpers sowie ein Teil des unter der Tunika beginnenden rechten Beins.⁷ Ihre Oberfläche ist geglättet, in den Faltenvertiefungen erkennt man Spuren eines hellen Überzugs. Auf der Innenseite ist die außen anspruchsvoll gestaltete Skulptur von ungleichmäßiger Wandstärke, unausgearbeitet und zeigt stellenweise den Fingerabdruck des Skulpteurs beziehungsweise Spuren eines Glättwerkzeugs. Zusammen mit einigen anderen, an den Mithraskult in Aquincum zu bindenden Tongegenständen wurde die Plastik einer Materialuntersuchung unterzogen.⁸ Diese ergab, dass die Materialbeschaffenheit der Gegenstände eine hochgradige Ähnlichkeit aufweist und es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um lokale Erzeugnisse handelt. Bei der Untersuchung fanden sich zwar keine Farbspuren auf der Oberfläche der Fragmente, aber das kann auch von der mehrmaligen Restaurierung herrühren.

⁷ Die Maße des Fragments: Höhe: 18 cm, Breite: 11,5 cm, Dicke: 12,8 cm.

⁸ Die Untersuchung mittels Röntgenstaubdiffraktionsmethode wurde 2012 unter Leitung von Mária Tóth von der Forschungsgruppe Archäometrie beim Geologischen und Geochemischen Institut des Forschungszentrums für Astronomie und Geologie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften vorgenommen. Die beiden ande-

ren untersuchten Proben: Oberteil eines Lampenmodells mit Schlange (Inv.-Nr. 51209; s. P. Zsidi: Nicht alltägliches Lampenmodell-Negativ aus Aquincum. In: Ex officina... Studia in honorem Dénes Gabler. Hrsg. von Sz. Biró. Győr 2009, 599–610) bzw. Tonaltar mit Schlange und Swastikmotiv (Inv.-Nr. 50071; s. P. Zsidi (ed.): Visual Store at Aquincum. Budapest 2009, Kat.-Nr. 1069, 166).



Abb. 4. Zeichnung der Terrakottaskulptur in Vorder- und Seitenansicht (Zeichnung: L. Illés)

Die Fragmente erlauben es lediglich, einen Teil der Skulptur zusammenzustellen, was zur Bestimmung und Interpretation der ganzen Plastik allerdings nur eine unsichere Grundlage wäre. Wenn man jedoch als Ausgangspunkt akzeptiert, dass das im Zuge der Freilegungen in einem Mithraeum zum Vorschein gelangte Werk die typische, nur für Mithras charakteristische Körperhaltung zeigt, muss man das Skulpturfragment eindeutig den Mithrasdarstellungen zuordnen. Dann ergeben die uniformierte Ikonographie des Kults und die strengen Kompositionen der Darstellungen auch den Rahmen, innerhalb dessen sich eine Chance bietet, die ursprüngliche Form des Werks und damit auch seine Bedeutung zu bestimmen – ungeachtet der Tatsache, dass das Skulpturfragment in mehrerer Hinsicht von den gewohnten Mithrasdarstellungen abweicht. Zum einen wurden die plastischen Mithrasdarstellungen, insbesondere die zentrale Szene des Kultbildes, überwiegend als Reliefs ausgeformt;⁹ für ähnliche Rundplastiken wie die Unserige gibt es nur einige wenige Beispiele.¹⁰ Als bedeutend anzusehen ist neben den zu meist italischen Werken das aus demselben Heiligtum wie unsere Terrakottafigur stammende Kultbild von Aquincum, welche Skulpturengruppe die Stilmerkmale der lokalen Steinmetzkunst trägt.¹¹

Ungewöhnlich unter den Götterdarstellungen der Mithras-Heiligtümer ist aber nicht nur die Formgestaltung der untersuchten Skulptur, sondern auch ihr Terrakottamaterial. Denn „Wert und Rang“ der Gottheit definierten sich ebenso durch das zu seiner Darstellung verwendete Material.¹² Deshalb wurden die Mithras darstellenden Kultbilder, und ganz besonders das zentrale Kultbild – selbst wenn die Nebenszenen einfach auf die Wand gemalt waren –, nahezu ausnahmslos aus Stein gefertigt. Bekannt sind daneben sog. Komposit-Kultbilder, wo man dem Grundbild durch Metallapplikationen, im Allgemeinen Bronze, einen höheren Wert verlieh.¹³ Mithrasdarstellungen aus Terra-

⁹ CLAUSS 2012, 78–88. Neben einigen Rundplastiken der *Tauroktonie* sind es umrundbare Mithras-Skulpturen, die Mithras auf dem Rücken des Stiers mit diesem ringend (*Transitus*) sowie als Gott, der aus dem Felsen geboren wird (*Petra Genetrix*), darstellen.

¹⁰ Allgemein: CLAUSS 2012, 92; am bekanntesten: CLAUSS 2012, 79, Abb. 46; MERKELBACH 1984, Roma – Abb. 66, Roma – Abb. 67; L. László (Hrsg.): *Mithras és misztériumai* [Mithras und seine Mysterien]. Budapest 2005, Ostia, Taf. IX.

¹¹ NAGY 1971, 150–151.

¹² CLAUSS 2012, 92–93.

¹³ Z. B. Mithraeum in Martigny (Schweiz): CLAUSS 2012, 92, Abb. 62; F. WIBLÉ: Les petits objets du mithraeum de Martigny/ Forum Claudi Vallensium. In: M. Martens–G. De Boe (eds): Roman Mithraism. The Evidence of the Small Finds. Brussel 2004, 143, Fig. 12; oder der von einem Helm stammende Mithras- (Attis?) Kopf aus Bronze: M. MARQUART: Mithras aus Bronze. In: Roman Mithraism. The Evidence of the Small Finds. Ed. by M. Martens, G. De Boe. Brussel 2004, 310–311, Abb. 13.

kotta gelten als Ausnahmehrscheinung, bekannt sind nur fünf Exemplare aus Pantikapeé (Glinischtsche) an der Schwarzmeerküste, die bei verschiedenen Freilegungen und unter abweichenden Fundumständen zum Vorschein gelangten.¹⁴ Die Rundplastiken der in ein und derselben lokalen Werkstatt hergestellten Serie entstanden nach identischem Schema, sie zeigen eine Stiertötungsszene aus der frühen Erscheinungsperiode des Mithraskults. Ihre Besonderheit ist, dass sie genau den Moment festhalten, als Mithras mit seinem Arm nach hinten ausholt, um den Stier niederzustechen. Die meisten Szenen der *tauroktonie* verewigen jenen Augenblick, in dem Mithras, mit dem rechten Arm vor dem Oberkörper, seinen Dolch gerade in den Stierhals stößt. Außergewöhnlich an den Terrakottastatuetten vom Schwarzen Meer – die kaum kleiner als unser Exemplar, ja von nahezu identischer Größe sind – ist auch die Tracht der Gottheit, welche keinen Zweifel daran zulässt, dass man in der Darstellung eine synkretistische Erscheinungsform von Mithras und Attis erkennen soll.¹⁵

Zur Gestaltung der Komposition unserer Terrakottaskulptur haben letztendlich nicht nur die strengen Vorschriften und die Materialbeschaffenheit, sondern auch die Begabung und das fundierte Können des vor Ort tätigen Meisters beigetragen.¹⁶ Was ist also, bei Berücksichtigung dessen, von der ursprünglichen Komposition auf uns gekommen? Am Oberkörper war die fast unversehrt erhalten gebliebene linke Schulter mit einem Mantel bedeckt, der – auf Grund seiner Fältelung – auch auf der rechten Schulter lag und, nach der Mehrzahl der Darstellungen zu urteilen, vermutlich mit einer Scheibenfibel geschlossen wurde. Die künstlerisch gefältelte Tunika hält in der Taille ein dreifach gerippter Gürtel zusammen. Das unter der Tunika hervorreichende, gerade ausgestreckte rechte Bein und die das linke Bein verdeckende, wegen der knienden Haltung hochgeschobene Tunika deuten auf die charakteristische Pose des den Stier tödenden Mithras. Mit dem höher befindlichen linken Bein kniet die Gestalt wahrscheinlich, während sie das ausgestreckte rechte Bein neben dem Tierkörper anspannt. Diese typische Körperhaltung des Mithras mit kniendem linkem und ausgestrecktem rechtem Bein ist bei zwei Darstellungstypen zu beobachten.

Der eine Typ – eine charakteristische, die Stiertötung darstellende Komposition – war bereits bei der Identifizierung der Terrakottafragmente behilflich (Abb. 5). Hier handelt es sich um die häufigste Mithrasdarstellung, die aus keinem der Heiligtümer wegzudenken und oftmals sogar in mehreren Exemplaren anzutreffen ist. Bevor ich jedoch eindeutig Stellung beziehe, ob unsere Plastik eine Darstellung der Stiertötungsszene gewesen ist, möchte ich noch auf ein anderes winziges Detail hinweisen. Bemerkenswert an dieser Komposition ist, dass sie den Oberkörper der Gottheit frontal zeigt, der sich im Verhältnis zur Hüfte nicht in Richtung des Stierkopfs wendet. In erster Linie einfacher ausgeführte, lokale Reliefs bilden Mithras' Oberkörper frontal ab;¹⁷ bei dieser leichter zu meißelnden Darstellungsweise musste man die Verkürzung der Schulter nicht berücksichtigen. Im Fall des Reliefs war die Ausarbeitung des rechten Arms vor dem Körper kein Problem, und oftmals fiel nicht einmal die daraus resultierende Unproportioniertheit auf. Doch an unserer Terrakottaskulptur findet sich vor dem Oberkörper keine Spur der Gestaltung eines übergreifenden rechten Arms. In diesem Fall gibt es zwei Lösungsmöglichkeiten. Der Meister hat entweder den rechten Arm separat vom Oberkörper ausgeformt oder aber nicht den Moment des Zustechens festgehalten. Die erste Möglichkeit lässt sich technisch und künstlerisch gleichermaßen schwer realisieren, weil der frei stehende Tonarm ohne Stütze leicht zu beschädigen ist. Zudem musste wegen der Frontalansicht eine künstlerische Lösung dafür gefunden werden, dass der rechte nicht unproportional länger als der linke Arm erscheint. Für die zweite Lösung käme die eine oder andere Analogie in Betracht. Die Darstellung des Mithras-Attis mit ausholendem Arm vor der Stiertötung hatte ich oben schon in Verbindung mit den Terrakottastatuetten von Pantikapeé erwähnt.¹⁸ Eine weitere Möglichkeit bietet ein Fund aus der unteren Donauregion. Das bulgarische Relief hält den Moment nach dem Erstechen des Stiers fest, der Dolch steckt schon im Hals des Stiers, und Mithras' Rechte schwingt triumphierend nach hinten. Auch in diesem Fall zeigt die Komposition den Oberkörper frontal. Hinzufügen möchte ich, dass die atypische Haltung der Arme in den beiden selten dargestellten, an die Stiertötung zu bindenden Szenen für die Schwarzmeer- und untere Donauregion charakteristisch ist.¹⁹

In Anbetracht dessen, dass die auf uns gekommenen Terrakottafragmente nur zur Gestalt der Gottheit gehörende Details enthüllen, empfiehlt es sich zu prüfen, ob die frontale Oberkörperansicht zusammen mit der

¹⁴ W. BLAWATSKY–G. KOCHELENKO: Le culte de Mithra sur la Côte Septentrionale de la Mer Noire. Leiden 1966, 14–22, fig. 8–10.

¹⁵ CLAUSS 2012, 148–149.

¹⁶ I. TÓTH: Mithras a misztériumok istene? [Mithras, Gott der Mysterien?] In: Mithras Pannonicus. Ed. by M. Fekete, M. Kiss, I. Tóth, P. Vargyas, L. Vilmos, Zs. Visy. Budapest–Pécs 2003, 3.

¹⁷ Z. B. MERKELBACH 1984: Nida-Hedderheim Abb. 130; Mauls im Eisacktal bei Innsbruck (Raetia) Abb. 132; Apulum (Dacia) Abb. 153; Micia (Dacia) Abb. 155; Kurtowo-Konare Abb. 164.

¹⁸ Vgl. Anm. 14–15.

¹⁹ CLAUSS 2012, 91, Abb. 60, 149.



Abb. 5. Hypothetische Rekonstruktion der Originalkomposition der Terrakottaskulptur. Variante 1: die Stiertötungsszene
(Zeichnung: L. Illés nach einer Rekonstruktion von Á. Németh)

typischen Haltung mit kniendem linkem und ausgestrecktem rechtem Bein außer in der Stiertötungsszene noch in anderen Darstellungen der mithraischen Ikonographie auftaucht. Auf Darstellungen von Nebenszenen der zentralen Kultbilder erscheint eine Gestalt mit phrygischer Mütze, in der typischen knienden Haltung der „Stiertötung“, die mit ihrer linken Hand die Erde und mit ihrer rechten Hand das Himmelsgewölbe stützt.²⁰ Nach R. Merkelbach zeigt diese Darstellung die sechste der Weihegrade, eine der Darstellungsweisen des Sonnenläufers (Heliodromus).²¹

²⁰ MERKELBACH 1984: Rom, Barberini Mithraeum (gemalte Nebenszene) Abb. 52; Besigheim (rechter Arm stützt die Erde, linker Arm den Himmel) Abb. 111; Hedderheim Abb. 130; Mauls im Eisacktal bei Innsbruck Abb. 132; Poetovio Abb. 136.

²¹ Bekannt sind die Atlas-artige Darstellung der Szene sowie das Erscheinen des Globus in den Darstellungen: MERKELBACH 1984, 120–121.



Abb. 6. Hypothetische Rekonstruktion der Originalkomposition der Terrakottaskulptur. Variante 2: der Sonnengott trennt Himmel und Erde (Zeichnung: L. Illés)

Mithras, der die Stiertötung hinter sich hat, macht als Sonnengott²² mit der Trennung von Himmelsgewölbe und Erde beziehungsweise dem Stützen des Himmelsgewölbes den Weg für die aufgehende Sonne frei, symbolisiert zugleich aber auch den sich täglich wiederholenden Weg der Sonne am Himmel.²³ In diesen Szenen ist seine Darstellung als „Befestiger des Himmelgewölbes“ oder „Lichtbringer“ in der Stiertöterhaltung der Gottheit eindeutig als Hinweis auf die zentrale Kultszene zu verstehen. Theoretisch könnte unsere Terrakottaskulptur – sei es auf Grund ihrer Gestaltung – auch zu dieser Szene gehören (Abb. 6), wenngleich die Episode eher in den Neben-

²² Nach R. Merkelbach erscheint der Sonnengott bei diesem Darstellungstyp in Gestalt eines perischen Hirten: MERKELBACH 1984, 120.

²³ MERKELBACH 1984, 120.



Abb. 7. Venus-Terrakotta: Foto aus dem Nachlass von T. Nagy

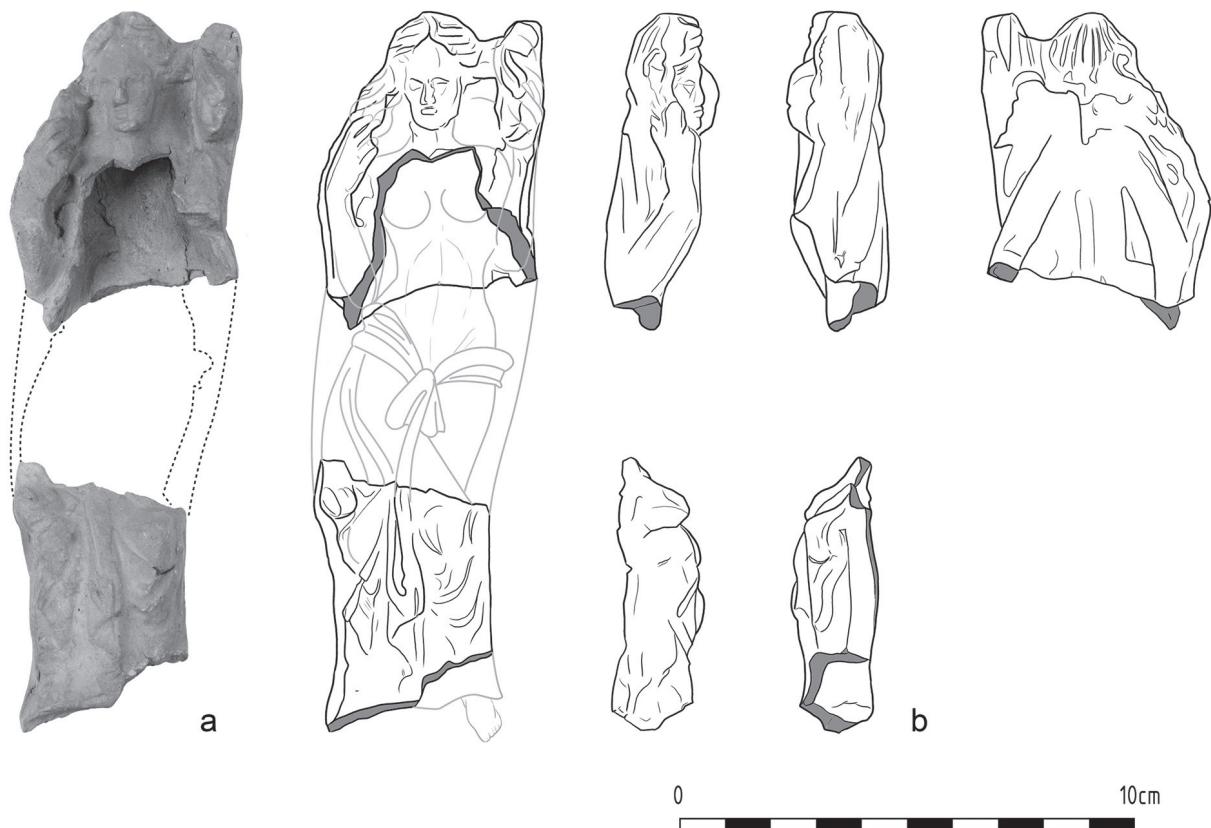


Abb. 8. Sich kämmende Venus: Skulptur des Materials aus dem Symphorus-Mithraeum

szenen der zentralen Kultbilder vorkommt. Ihre gemalte oder Reliefversion in skulpturartiger Gestaltung ist mir noch nicht begegnet.

Was wir bis jetzt über unsere Terrakottaskulptur wissen: Mit Sicherheit handelt es sich um ein ungewöhnliches Werk lokaler Provenienz, das zu einer der häufig dargestellten zentralen Szenen des Kults gehört haben mag. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass sie als seltener Darstellung eventuell Teil einer der Nebenszenen war. Hinsichtlich ihrer Funktion könnte sie sehr wohl zur Einrichtung des Heiligtums gehört haben oder auch als Weihgabe in die Kultstätte gelangt sein. Die letztere Frage zu entscheiden ist schwierig, selbst die Fundumstände können nichts dazu beisteuern. Denn weder in der Publikation oder im Inventarbuch noch in dem bislang gesichteten Nachlassmaterial habe ich einen Hinweis darauf gefunden, in welchem Teil des Heiligtums und in Gesellschaft welcher Begleitfunde die Fragmente zum Vorschein kamen.

Der Ausgräber hat die im Inneren der Cella des Mithraeums geborgenen Funde in seinem vorläufigen Bericht²⁴ und nach Abschluss der Freilegung in einem Vortrag²⁵ ausführlicher beschrieben, den Terrakottagegenstand jedoch nicht erwähnt. In beiden Schriften behandelt er aber die im Heiligtum zum Vorschein gelangte Venus-Terrakotta.²⁶ T. Nagy erwähnt nur eine Skulptur der weiblichen Gottheit²⁷ (Abb. 7), das Inventarbuch beschreibt dagegen auch eine andere Venusstatuette²⁸ (Abb. 8). Die vom Ausgräber erwähnte Skulptur stellt eine nackte Göttin

²⁴ NAGY 1943, 385–386.

²⁵ T. NAGY: Das neu entdeckte Mithraeum von Aquincum (Vortrag, gehalten in dem klassisch-archäologischen Seminar am 15. 11. 1941.), Historisches Museum Budapest, Archäologisches Archiv, Nachlass-Sammlung (HMB AA NS), Inv.-Nr. 2409–2012.

²⁶ NAGY 1943, 386; s. auch Anm. 25, 14–16.

²⁷ Dieses Skulpturfragment aus Terrakotta ist heute nur noch auf einem Foto des Nachlassmaterials zu sehen bzw. von einer Beschreibung des Ausgräbers bekannt.

²⁸ Da man die an diesem Fundort geborgenen Funde nicht zusammen inventarisiert hat, werden die Gegenstände an verschiedenen Stellen verstreut aufbewahrt. Von daher ist es nicht undenkbar, dass die in der Publikation beschriebene und auf einem im Nachlass des Ausgräbers befindlichen Foto festgehaltene Venusskulptur wieder auffindbar ist.

dar, an ihrer rechten Seite ein einen Obstkorb tragendes Kind. Die andere, in der Sammlung befindliche Terrakottafigur vertritt den sog. Typ der „sich kämmenden“ Venus.²⁹ T. Nagy sieht eindeutig einen Zusammenhang zwischen der Fruchtbarkeit und der Szene dieser, die Göttin darstellenden Skulptur, die als Votivgabe in das Heiligtum gelangt ist.³⁰ Unser Terrakotta-Mithras war auf Grund seiner Abmessung (Gesamtmaß: ca. 30 × 30 cm) zu groß, in seiner Gestaltung zu anspruchsvoll, um als einfaches (und billiges) *ex voto* zu dienen. Teil eines Weihgeschenks größeren Umfangs allerdings könnte die Plastik durchaus gewesen sein.³¹ Solch ein größeres, kostspieligeres Votivgeschenk war der rote, bemalte Altarstein mit Inschrift, der bei der südlichen Podiumsmauer des Heiligtums ans Licht kam.³²

Eine kurze Überlegung verdient dennoch auch die Frage, ob es möglich wäre, unsere Skulptur als Ausdruck einer zum zentralen Kultbild gehörenden Nebenszene zu interpretieren. Im Manuskript seines nach Abschluss der Grabung gehaltenen Vortrags führt T. Nagy in Verbindung mit dem Kultbild und dessen Kontext aus: „Es fehlt aber jede Spur, ob die Szenen der Mithras-Vita hier in der Malerei zur Darstellung gekommen waren. Es kam also nur das Hauptereignis des Mythos in Aquincum zur Darstellung, die geschichtlichen Nebenszenen fehlen gänzlich.“³³ Ich sehe keinen Grund, die Feststellung des Ausgräbers anzuzweifeln.

Zusammenfassend hier nun eine Übersicht, zu welchen Ergebnissen die Untersuchung der aus dem sog. Symphorus-Mithraeum der Zivilstadt von Aquincum stammenden Terrakottafragmente geführt hat.

1. Die im Mithraeum freigelegten Terrakottafragmente gehören nicht zu diversem Gebäudeschmuck, sondern zu einer figuralen Rundplastik.

2. Die Körperhaltung des erneut restaurierten Skulpturfragments ist typisch und nur für Mithras charakteristisch, gleichzeitig handelt es sich um eine unter den Mithrasdarstellungen seltener Rundplastik; die Verwendung von Terrakottamaterial ist auch ungewohnt.

3. Auf Grund der untersuchten Komposition lässt sich die Skulptur mit zwei möglichen Szenen der mithraischen Ikonographie in Zusammenhang bringen: a) mit der zentralen Szene eines Kultbildes mit Darstellung der Stiertötung bzw. b) einer Nebenszene der zentralen Kultbilder, in welcher der Sonnengott Himmel und Erde trennt.

4. Abschließend konnte festgestellt werden, dass die Skulptur, da die Nebenszenen des zentralen Kultbildes im Symphorus-Mithraeum nicht bekannt sind, eventuell als größerer, anspruchsvollerer Votivgegenstand in das Heiligtum gelangt und somit Teil des Kultinventars gewesen sein dürfte.

LITERATUR

- | | |
|-------------------|--|
| CLAUSS 2012 | = M. CLAUSS: Mithras. Kult und Mysterium. Frankfurt am Main 2012. |
| KOVÁCS–SZABÓ 2009 | = P. KOVÁCS–Á. SZABÓ (cura): Tituli Aquincenses I–II. Budapest 2009. |
| MERKELBACH 1984 | = R. MERKELBACH: Mithras. Hain 1984. |
| NAGY 1943 | = T. NAGY: A Fővárosi Régészeti és Ásatási Intézet jelentése az 1938–1942. évek között végzett kutatásairól [Bericht des Archäologischen Instituts von Budapest über die Forschungen der Jahre 1938–1942]. BudRég 13 (1943) 360–399 [537–558]. |
| NAGY 1971 | = T. NAGY: Köfaragás és szobrászat Aquincumban (Taille de pierre et sculpture à Aquincum). BudRég 22 (1971) 103–157. |

²⁹ Inv.-Nr. 56.200.78.

³⁰ Wie man weiß, kam der Göttin Venus in den Mithras-Mysterien auch in kosmologischer Hinsicht Bedeutung zu, was ihre Anwesenheit in den Mithras-Heiligtümern ebenfalls begründet. MERKELBACH 1984, Abb. 60, Abb. 79; CLAUSS 2012, 152.

³¹ Die Tauroktonie-Szene ist ein häufiges Thema der in den Mithraeen zum Vorschein gelangten *ex votos*: z. B. Stockstadt: CLAUSS 2012, Abb. 16; Brigetio: CLAUSS 2012, Abb. 51.

³² KOVÁCS–SZABÓ 2009, Kat.-Nr. 247.

³³ HMB AA NS, Inv.-Nr. 2409–2012, S. 31.